

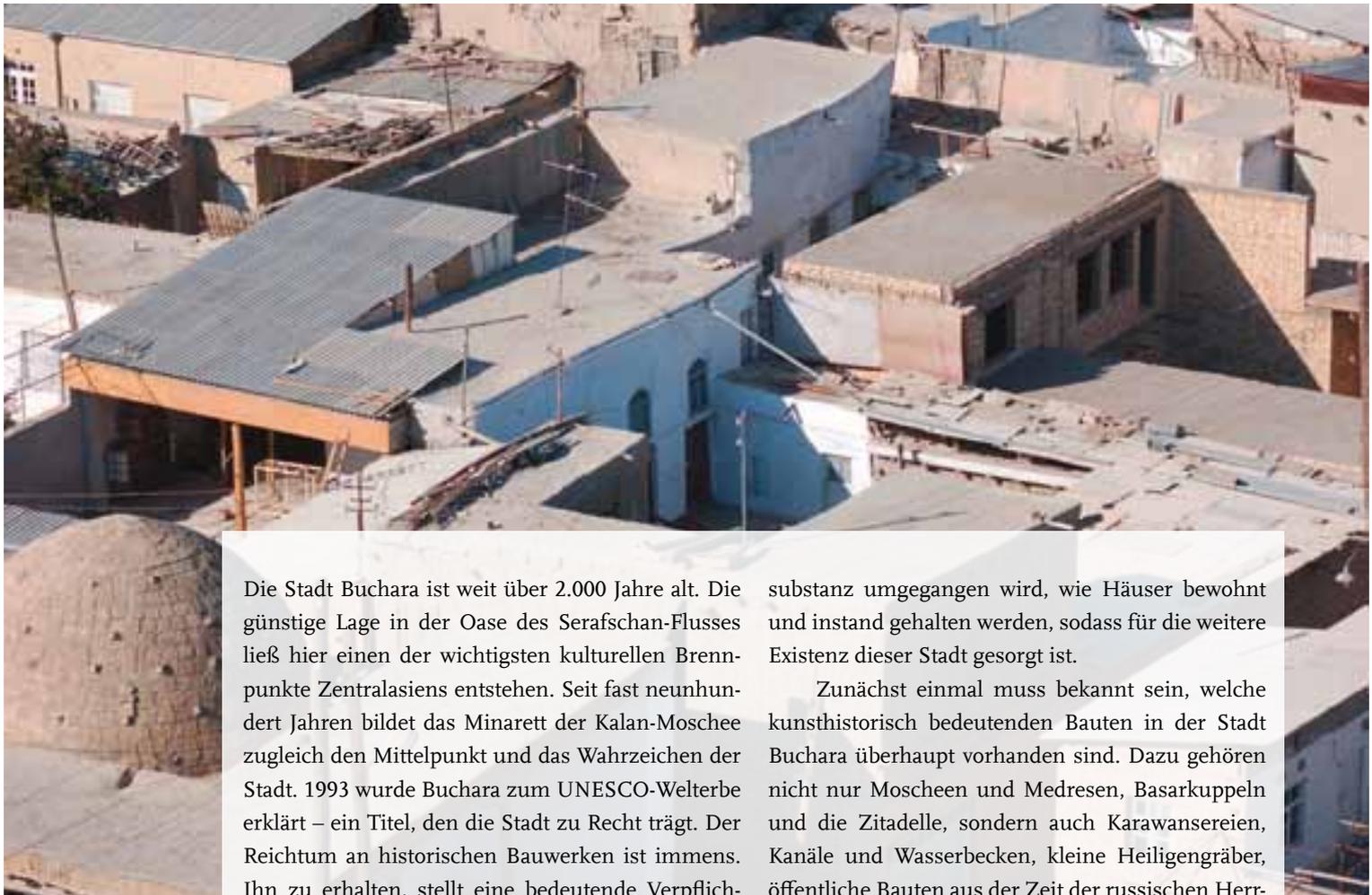
Mit dem Laserscanner nach Buchara

Bamberger Orientalisten und Denkmalpfleger kooperieren mit Usbekistan

Von Lorenz Korn

Spektakuläre Moscheen mit schimmernden Fliesenverkleidungen: Die Altstadt von Buchara ist einzigartig und bemerkenswert gut erhalten. Bamberger Orientalisten und Denkmalpfleger erforschen seit 2008 zusammen mit Kollegen aus München, Wien, Taschkent und Buchara Architektur und Städtebau in der usbekischen Stadt. Mit dem Forschungsprojekt „Denkmal und Kontext in Buchara“ sollen wissenschaftliche Grundlagen für die Konservierung und zeitgemäße Nutzung der historischen Bausubstanz geschaffen werden.





Stadtviertel Khoja Zainuddin

Die Stadt Bucharā ist weit über 2.000 Jahre alt. Die günstige Lage in der Oase des Serafschan-Flusses ließ hier einen der wichtigsten kulturellen Brennpunkte Zentralasiens entstehen. Seit fast neunhundert Jahren bildet das Minarett der Kalan-Moschee zugleich den Mittelpunkt und das Wahrzeichen der Stadt. 1993 wurde Bucharā zum UNESCO-Welterbe erklärt – ein Titel, den die Stadt zu Recht trägt. Der Reichtum an historischen Bauwerken ist immens. Ihn zu erhalten, stellt eine bedeutende Verpflichtung für den usbekischen Staat dar. Allerdings kann es nicht nur darum gehen, ein historisches Stadtbild zu restaurieren, damit sich Touristen daran erfreuen können – selbst wenn das ein legitimes Ziel ist. Eine Stadt ist mehr als ein Architekturmuseum; sie lebt durch ihre Bewohner. Wie in anderen Städten des Weltkulturerbes ist es in Bucharā von zentraler Bedeutung, wie täglich mit der historischen Bau-

substanz umgegangen wird, wie Häuser bewohnt und instand gehalten werden, sodass für die weitere Existenz dieser Stadt gesorgt ist.

Zunächst einmal muss bekannt sein, welche kunsthistorisch bedeutenden Bauten in der Stadt Bucharā überhaupt vorhanden sind. Dazu gehören nicht nur Moscheen und Medresen, Basarkuppeln und die Zitadelle, sondern auch Karawansereien, Kanäle und Wasserbecken, kleine Heiligengräber, öffentliche Bauten aus der Zeit der russischen Herrschaft im späten 19. Jahrhundert, vor allem aber private Wohnhäuser – also eine große Zahl weniger spektakulärer Baudenkmäler, die aber das Stadtbild wesentlich prägen. Diesen Reichtum gilt es zu dokumentieren, damit seine Erhaltung gelingen kann.

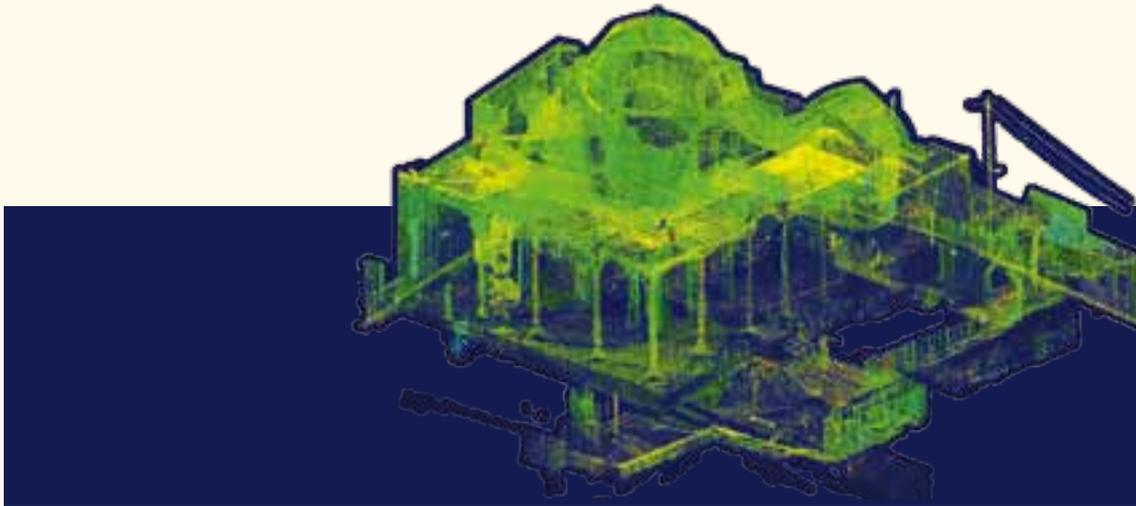
Einen Beitrag leistet das Forschungsprojekt „Denkmal und Kontext in Bucharā“. Ansatzpunkt ist das Stadtviertel Khoja Zainuddin – sprich: Chodscha Sajn ud-Din – im Westteil des Altstadtgebiets, benannt nach der Moschee in seinem Zentrum. Seit 2008 erforscht ein deutsch-usbekisches Team die Geschichte und Bausubstanz des Stadtviertels.

Orientalische Maßstäbe

Die äußeren Umstände der Forschungsaufenthalte in Usbekistan erfordern Flexibilität. Das beginnt schon bei der Verständigung: Englischkenntnisse sind in Usbekistan keine Selbstverständlichkeit, und auf Russisch oder gar Usbekisch können sich nicht alle Mitglieder des Projektteams verständigen. Für die Unterbringung in Bucharā ließen sich sinnvolle und zumutbare Lösungen finden. Schwierig wurde es jedoch, als der Laserscanner der Universität Bamberg nach Usbekistan transportiert werden sollte – das Bauaufmaß in der Moschee sollte weitgehend ohne Gerüst im Laserscan-Verfahren geschehen. Schließlich fand der Scanner samt

Stadtviertel Khoja Zainuddin
Hof Wohntrakt





Laserscan

Zubehör wie Batterien und Stativ in einer großen Kiste per Luftfracht den Weg nach Usbekistan, und glücklicherweise wurden alle Zollformalitäten auf dem Hin- und Rückweg ohne große Verzögerung überwunden. Äußerst hilfreich war dabei die deutsche Botschaft in Taschkent. Andere Hürden wie beispielsweise Archiv-Genehmigungen können sich auch zu ernsthaften Hindernissen entwickeln. Gelegentlich müssen bei der Zeitplanung orientalische Maßstäbe angelegt werden. Als 2009 in der vierten Woche der Herbstkampagne endlich das kleine Gerüst stand, das zur Entnahme von Holz- und Farbproben nötig war, freuten sich alle Beteiligten. Die Moschee Khoja Zainuddin und das benachbarte Wasserbecken, das früher der Versorgung des Viertels diente, konnten im Frühjahr 2009 weitgehend aufgemessen werden.



Erstmals liegen Grundrisse und Schnitte vor, die nicht nur die verwinkelte Lage der verschiedenen Räume, sondern auch Schäden und Verformungen korrekt darstellen. Zur Baudokumentation gehören auch naturwissenschaftliche Untersuchungen von Farbfassungen und Leimen, die zeichnerische Aufnahme und Analyse von Einzelheiten der hölzernen Konstruktions- und Ausstattungselemente sowie die Aufnahme von Graffiti an den Wänden des Baues, die sich als überaus zahlreich und vielfältig erwiesen. Aus dem Stilvergleich mit anderen Bauten der Region lässt sich ein Baudatum um 1540 herleiten. Weitere Bauphasen vor allem in der Gestaltung des Baudekors schlossen sich an. Die beeindruckende Ausmalung des Kuppelraumes, in der auf den ersten Blick verschiedene Phasen zu erkennen sind, erhielt erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ihr heutiges, von Blautönen dominiertes Erscheinungsbild. Der Reichtum an Dekoration und die Qualität der Architektur sprechen in beiden Phasen für hochrangige Auftraggeber. Chroniken des 16. bis 17. Jahrhunderts, die immer wieder Bauten und Stiftungen der regierenden Dynastie nennen, geben jedoch bislang keinen konkreten Hinweis auf einen möglichen Bauherrn.

Persische Graffiti und vergoldete Zimmerdecken

Auch die genaue Funktion des Baukomplexes – einerseits Stadtviertelmoschee, andererseits Sufi-Konvent – ist noch nicht ganz geklärt. Persische Graffiti, mit denen die Wände in den Nebenräumen „verziert“ sind, liefern Hinweise, dass hier tatsächlich Sufis geistliche Einkehr hielten. In einigen Graffiti ist von Weltverzicht, Abkehr vom Diesseits und Vorsorge für den Jüngsten Tag die Rede: „Ver-riche heute mit dem Körper dein Gebet und wirf



Madrasa Mir-i Arab
Kuppel und Mond

dich nieder / Denn morgen schon beißt du als Leichnam den Rücken deiner Hand / Dies schrieb der nichtswürdige Muhammad Surūr“, heißt es in einem signierten Zweizeiler.

Die Lebensbedingungen im Stadtviertel Khoja Zainuddin sind derzeit selbst für usbekische Maßstäbe nicht luxuriös: Viele Gassen sind staubig und nicht durchgehend asphaltiert, in manchen Häusern sind Wasser- und Abwasserleitungen defekt, und die Ausstattung mit Bädern wird generell als bescheiden empfunden. Trotzdem hat das Leben im Viertel auch Vorteile: In den alten Häusern bietet der Innenhof eine willkommene Bereicherung des Raumangebots – das gilt in der kälteren Jahreszeit ebenso wie im Sommer, wenn man hier unter einem Weinstock sitzen kann.

Die Materialsammlung zur Wohnarchitektur im Stadtviertel Khoja Zainuddin und darüber hinaus ergibt einen reichen Bestand, der zeichnerisch und analysierend ausgewertet wird. In mehreren Wohnhäusern konnten die historischen Holzkonstruktionen und dekorative Details dokumentiert werden. In einem Fall zeigte sich drastisch, dass die Arbeit

des Forschungsprojekts einen Zustand erfasst, der durch rezenten Wandel bedroht ist: Eine reich dekorierte, über Stuck bemalte und teilweise vergoldete Zimmerdecke wurde nur wenige Stunden vor dem Abriss dokumentiert. Die Projektpartner vom Staatlichen Museum Buchara waren erleichtert, dass wenigstens ein Fragment der Holzdecke sichergestellt werden konnte.

Insgesamt zeigt das Forschungsprojekt „Denkmal und Kontext in Buchara“, dass die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Disziplinen und Nationalitäten einen deutlichen Mehrwert ergibt. Mittlerweile ist auch die zunächst ungewohnte usbekische Umgebung für die deutschen Forscher fast zur zweiten Heimat geworden. Könnte man die usbekischen Studierenden noch enger einbeziehen als in dem 2009 abgehaltenen Workshop zur Laser-scan-Technik und zum digitalen Bauarchiv, dann würde vielleicht auch das Bewusstsein für die Einmaligkeit des Weltkulturerbes Buchara noch deutlicher geschärft. Dem nächsten Masterplan müsste man dann nicht mit Sorge entgehen.



Travelling to Bukhara by laser scanner
Bamberg's Oriental Studies students and heritage conservationists cooperate with Uzbekistan

Spectacular mosques with lustrous tiled panelling: The historic centre of Bukhara is unrivalled and remarkably well preserved. Since 2008, Bamberg's orientalists and heritage conservationists, along with colleagues from Munich, Vienna, Tashkent and Bukhara, have been carrying out research in the Uzbek city. The research project „Denkmal und Kontext in Buchara“ (Monument and Context in Bukhara) aims to lay a scientific foundation for the conservation and modern utilisation of the city's historical structural fabric.

Forschungsprojekt „Denkmal und Kontext in Buchara“

Die finanzielle Förderung für das Projekt wurde bei der DFG eingeworben. In Bamberg liegt die Koordination bei Dr. Lorenz Korn, Professor für Islamische Kunstgeschichte und Archäologie, zusammen mit Bernadette Sagel als Koordinatorin. Auf usbekischer Seite sind das staatliche Amt für Denkmalpflege und Kulturerbe sowie das staatliche Museum Buchara als Partner beteiligt. Die deutschsprachigen Projektpartner teilen sich die Arbeit nach Sachgebieten auf. Die Bauaufnahme der Moschee wird primär durch die Professur für Denkmalpflege der Universität Bamberg, Prof. Dr. Rainer Drewello und Dipl.-Ing Jasmin Badr, M. A., durchgeführt. Holzkonstruktionen an der Moschee und an Wohnhäusern des Stadtviertels stehen im Zentrum des Interesses der Bauforscher der Technischen Universität München, dazu gehören Prof. Dr. Manfred Schuller und Dr. Andrij Kutnyi. Ihre Arbeit ist eng verzahnt mit der Analyse von Holz-

proben durch das Dendrolabor der Universität Bamberg unter Leitung von Dr. Thomas Eißing. Die historische Entwicklung des Stadtviertels untersucht Dr. Florian Schwarz, Direktor des Instituts für Iranistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, anhand von schriftlichen Quellen und Zeitzeugen-Interviews. Das Hauptinteresse der islamischen Kunstgeschichte und Archäologie, vertreten durch Prof. Dr. Lorenz Korn und Mustafa Tupev, M. A., hingegen liegt auf der kunsthistorischen Einordnung des Moscheegebäudes; daneben gilt die Aufmerksamkeit aber auch der Dokumentation weiterer Bauten in Buchara, die zum Teil nur durch Fotos und Pläne in Archivbeständen überliefert sind.



Weitere Informationen zum Projekt:

www.uni-bamberg.de/buchara-projekt



Stadtviertel Khoja Zainuddin
Hof Wohntrakt